

travel. one

das Magazin für Reiseprofis

Ausgabe zwei 29. Januar 2016

www.travel-one.net

Einzelpreis 2 €

SPECIALS IN
DIESER AUSGABE

FERIENHÄUSER

KETTEN/KOOPE-
RATIONEN

Was bedeutet die Flüchtlingskrise für die
Touristik? Erste Versuche auf dem Weg
einer Integration. Seite 10

MITEINANDER

Interview

**MSC-Chef
Gianni Onorato**

In welchen Märkten die
Reederei wachsen will. Seite 8





ZIEL INTEGRATION

Sie stellen sie als Praktikanten ein, helfen ihnen beim Berufseinstieg und organisieren Ausflüge für sie: Einige Touristiker unterstützen junge Flüchtlinge dabei, im deutschen Alltag anzukommen.



Die meisten lernen ein Handwerk«, sagt Mario Hurler. »Ein bis zwei Absolventen dürften auch mit dem Tourismus liebäugeln«, ergänzt Björn Schalles. Die Männer sitzen in einer Bildungseinrichtung für Flüchtlinge und beantworten ihren vier Besucherinnen eine Frage nach der nächsten. Welche Berufe möchten die jungen Menschen ergreifen? Wie gut sprechen sie Deutsch? Sind potenzielle Verkäufer unter ihnen?

»Wir wollen abklopfen, ob wir der richtige Betrieb sind«, erklärt Birgit Aust. Die Geschäftsführerin der FTI-Tochter TVG ist an diesem Tag mit ihren drei Kolleginnen Selda Güven, Angela Jahncke-Tagliapietra und Birgit Grummt in die Schlauschule gekommen. Die private Bildungseinrichtung in der Münchener Innenstadt kümmert sich um junge Flüchtlinge. 300 Teenager büffeln hier täglich Deutsch, Mathematik und andere Fächer. Hurler, Sozialpädagoge an der Schlauschule (Schlau steht für schulanalogen Unterricht), und Schalles, Geschäftsführer des Trägervereins, unterstützen sie dabei. Das Ziel der Jungen und Mädchen: der staatliche Schulabschluss, der sie für den Einstieg in das Berufs-

leben in Deutschland qualifiziert. Und der sie vielleicht für Arbeitgeber wie FTI interessant macht.

Wie können die vielen Flüchtlinge, die derzeit nach Deutschland strömen, in die Arbeitswelt integriert werden? Nach einer Antwort suchen momentan auch Unternehmen in der Touristik. »Wir müssen uns engagieren«, meint TVG-Chefin Aust. Sie beschäftigt vor allem der Gedanke, ob Jugendliche aus den Krisenländern potenzielle Auszubildende sind. »Auch, weil wir Nachwuchs brauchen«, sagt sie.

Möglichkeiten ausschöpfen.

Dass Aust die Idee vorantreibt – dafür ist Murtaza Amin ein wenig verantwortlich. Der 22-jährige Iraner macht derzeit eine Ausbildung in dem Münchener Reisebüro Persepolis (mehr dazu auf Seite 12). Die TVG-Chefin lernte ihn während einer Veranstaltung des Travel Industry Clubs (TIC) kennen. Gemeinsam mit ihrem TIC-Kollegen Thorsten Lehmann hatte sie für den Münchener Ableger des Clubs einen Abend organisiert, bei dem sich die Schlauschule vorstellte. Denn dem TIC schwebt eine Unterstützung der

Ein Job am Counter – wie sich für einen jungen Flüchtling aus dem Iran ein Traum erfüllte



Murtaza Amin ist Auszubildender in einem Münchener Reisebüro. Er stammt aus dem Iran und lebt nun in Kolbermoor, einer Stadt im Landkreis Rosenheim

Die Arbeit macht Spaß.« Murtaza Amin schwärmt von seinem Job. Vor allem der Kontakt zu Kunden gefällt ihm.

Der 22-Jährige gehört zum Team von Persepolis Travel. Im August vergangenen Jahres begann er in dem Münchener Reisebüro seine Ausbildung zum Touristikkaufmann. Für ihn wurde damit ein Traum wahr. Denn es war keineswegs gewiss, dass er im Tourismus eine Stelle finden würde.

Amin ist im Iran aufgewachsen. Er lebt erst seit zweieinhalb Jahren in Deutschland. Seine Familie, die ursprünglich aus Afghanistan stammt, floh von Teheran nach Bayern.

Mitgebracht hat er einen Koffer voller Sprachen. Er kann nicht nur Persisch und Dari, die Sprache seiner Eltern, sondern auch Englisch und Arabisch. Deutsch allerdings hatte er nicht im Gepäck. Doch unterhält er sich inzwischen fließend in der Sprache seiner neuen Heimat und hat auch bayerische Ausdrücke parat.

Der junge Mann besuchte zwei Jahre die Schlauschule in München. In der privaten Bildungsstätte – sie nimmt sich junger, oft unbegleiteter Flüchtlinge an – paukte er Deutsch. »Wenn ich hier leben und arbeiten will, muss ich die Sprache gut sprechen«, weiß er. Gleichzeitig nahm er am Unterricht in anderen Fächern teil und machte schließlich den Qualifizierenden Mittelschulabschluss (früher Qualifizierender Hauptschulabschluss).

Für das zweiwöchige Praktikum, das Bestandteil der Schulzeit war,

klopfte Amin bei verschiedenen Reisebüros an. Anfangs ohne Erfolg. »Weil ich keinen Realschulabschluss habe«, sagt er. Doch Persepolis Travel störte das nicht. Die Agentur hat sich auf Reisen in den Iran spezialisiert, viele Kunden stammen aus dem Land, und auch das Team selbst hat größtenteils iranische Wurzeln. Amin konnte also durch seine Persisch- und Landeskenntnisse punkten.

Dem jungen Mann gefiel die Tätigkeit am Counter. Und so freute er sich über das Angebot, als Azubi bei Persepolis Travel einzusteigen. Derzeit stellt er vor allem Flugtickets aus und bringt sich ein, wenn Kunden eine Rundreise durch den Iran buchen wollen.

Der Schlauschule ist Amin weiterhin treu. Er nimmt an einem Programm teil, das für Lehrlinge gedacht ist. »Ich brauche noch Nachhilfe«, gibt der 22-Jährige zu. Denn in der Berufsschule hört er viele Fachbegriffe zum ersten Mal. Ein wenig schwer fällt ihm auch noch das Schreiben von Geschäftsbriefen an Kunden.

Persepolis Travel schickt den Azubi auf Roadshows und Frühstücksseminare. An Inforeisen ins Ausland kann er derzeit nicht teilnehmen. Amin wartet noch auf seine endgültige Aufenthaltserlaubnis in Deutschland (die Umstände seiner Flucht waren im Gespräch mit Travel One auf Wunsch des jungen Mannes kein Thema). Doch er würde gerne viele Länder kennenlernen. Um Reisen dorthin besser verkaufen zu können – und weil er im Tourismus weiterkommen möchte. PEH

»Einer muss den Anfang machen – und probieren, ob es funktioniert.«

Birgit Aust, TVG



Einrichtung vor, die sich in den vergangenen 16 Jahren in der Flüchtlingsarbeit einen Namen gemacht hat. Amin war als Absolvent bei der Veranstaltung mit von der Partie. Und begeisterte Aust.

Für sie war danach klar, dass auch FTI ausprobieren sollte, junge Flüchtlinge zu beschäftigen. Sie holte sich das Okay von Firmeninhaber Dietmar Gunz, sprach mit der Personalabteilung und den Kollegen. »Wir alle haben die Idee sehr positiv aufgenommen«, sagt Selda Güven.

Praktikum am Counter.

Die Leiterin des Sonnenklar-Reisebüros im Münchener Stammhaus von FTI hat eine Bewerbung in der Hand, als die sechsköpfige Runde in der Schlauschule auseinandergeht. Eine 19-Jährige aus Burkina Faso interessiert sich für ein Schülerpraktikum – und Güven wird ihr in wenigen Wochen die Möglichkeit geben, den Reisebüroalltag kennenzulernen. Regelmäßig blicken Schüler den Counterprofis über die Schulter. Nicht selten mündet das Praktikum in einer Ausbildung. Warum also nicht auch der jungen Frau aus Afrika eine Chance geben?

»Sie spricht gut Deutsch«, weiß Sozialpädagoge Hurler. Für ihn gilt das als Grundvoraussetzung für ein sinnvoll genutztes Praktikum. Die 19-Jährige besucht seit 2014 die Schlauschule, strebt den Qualifizierenden Mittelschulabschluss an und fällt durch exzellente Noten auf. Wichtige Einstellungskriterien – aber nicht die einzigen. »Die Bewerber müssen in das Unternehmen passen«, unterstreicht Aust. Und sie betrachtet es als selbstverständlich, dass sich die Flüchtlinge an die deutschen Gepflogenheiten halten.

Doch unterscheidet sich ein junger Flüchtling als Praktikant überhaupt von einem deutschen Schüler? Kommen Dinge auf Arbeitgeber zu, mit denen sie nicht gerechnet ha-

Mit Etihad Airways und Melbourne zum Kaffeeglück



»Die meisten Flüchtlinge haben eine positive Lebensenergie und wollen etwas bewegen.«

Jasmin Taylor, JT Touristik



WICHTIG ZU WISSEN

►Anerkannte Flüchtlinge mit einer Aufenthaltsgenehmigung dürfen jede **Beschäftigung** annehmen. Anders ist das bei Asylsuchenden mit Aufenthaltsgestattung und Personen mit Duldung. Sie benötigen eine Erlaubnis der Ausländerbehörde.

Asylsuchende, die länger als drei Monate in Deutschland sind, dürfen sich in der Regel frei in der Bundesrepublik bewegen, so die Bundesagentur für Arbeit. Das ermöglicht ihnen auch in Gebieten zu arbeiten, für die »ihre« Ausländerbehörde nicht zuständig ist.

Für die schulische Berufsausbildung gilt: Asylsuchende und Geduldete dürfen ohne Genehmigung der Ausländerbehörde die Schulbank drücken. Ein Mitspracherecht hat die Behörde jedoch, wenn es um die betriebliche Berufsausbildung geht. Sie muss einverstanden mit dem Vorhaben des Betroffenen sein. Ähnlich sind die Regeln für Praktika.

Weitere Details sind in der Broschüre »Potenziale nutzen – geflüchtete Menschen beschäftigen« zu finden. Sie kann auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit heruntergeladen werden.

arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mjg5/~edisp/l6019022dst-bai798845.pdf?_ba.sid=L6019022DSTBAI798848

ben? »Wir sind völlig ahnungslos«, räumt Angela Jahncke-Tagliapietra, Leiterin des Ausbildungsmanagements bei FTI, ein. Dennoch ist für sie nach dem Gespräch in der Schlauschule klar, dass sie auch der zweiten Bewerbung von dort – für ein Praktikum im Marketing – offen gegenüber steht. Genauso ergeht es ihrer Kollegin Birgit Grummt: »Das Ganze ist sicher eine Herausforderung. Doch jedes Unternehmen hat eine soziale Pflicht.«

Erste Überlegungen.

Thorsten Lehmann, Geschäftsführer von Sunny Cars, würde dem Beispiel seiner TIC-Mitstreiterin Aust gerne folgen. Der Autovermieter bildet jedoch nicht aus und beschäftigt auch keine Praktikanten. Die Hände will Lehmann trotzdem nicht in den Schoß legen. Er versucht, durch Sachspenden in den Münchener Erstaufnahmehäusern zu helfen.

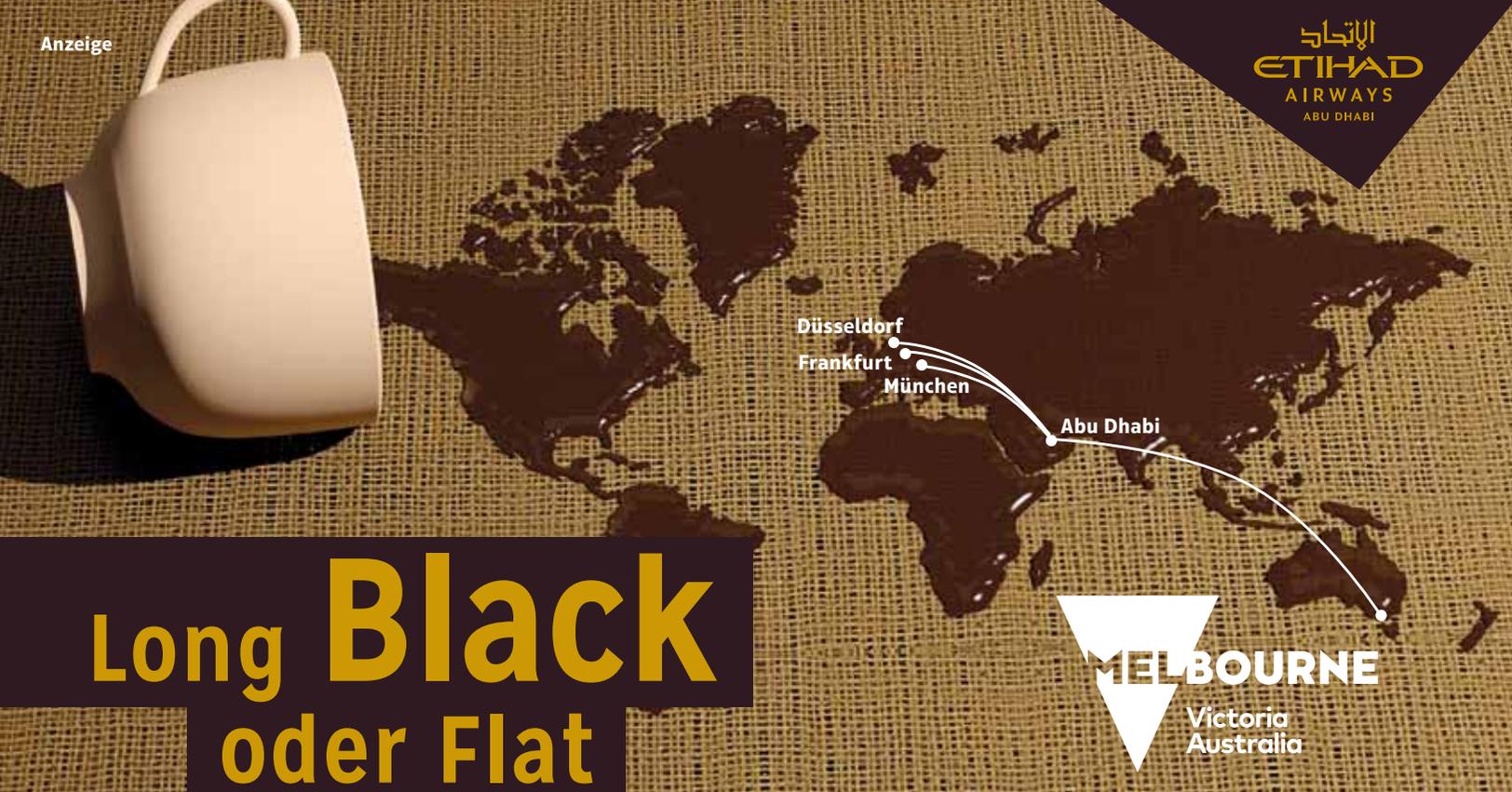
Etliche Touristiker engagieren sich auf ähnliche Weise. An das Thema Ausbildung hat sich bislang jedoch kaum jemand herangewagt. Olimar gehört zu den wenigen Veranstaltern, die etwas Erfahrung gesammelt haben. Ein Jugendlicher aus Afghanistan absolvierte bei den Kölnern ein Schülerpraktikum. Sie waren mit ihm zufrieden und würden ihn sogar als Auszubildenden einstellen. Allerdings erst, wenn sein Deutsch besser ist, so Geschäftsführer Markus Zahn.

Auch in anderen Unternehmen wird über Möglichkeiten nachgedacht. Bei der Rewe-Gruppe gibt es Überlegungen, nicht nur wie bisher sozial benachteiligten Jugendlichen Praktika anzubieten, sondern künftig auch Flüchtlingen. Sollte dies in die Tat umgesetzt werden, wäre auch die Tochter DER Touristik dabei.

Gezielte Förderung von Frauen.

»Jeder kann etwas tun«, sagte sich Jasmin Taylor bereits vor mehr als einem Jahr. Die Inhaberin von JT Touristik entschied sich allerdings, ihr Engagement nicht direkt mit ihrem Veranstalter zu verknüpfen. Sie gründete in Berlin die Organisation Strong Independent Sisters, um jungen Flüchtlingsfrauen den Weg ins deutsche Berufsleben zu ebnet. Auch weil sie weiß, welches Potenzial in ihnen steckt. »Ich war selbst Flüchtling«, erzählt Taylor. Sie stammt aus dem Iran und kam vor rund 30 Jahren nach Deutschland.

Die Geschäftsfrau wählte aus mehreren Bewerberinnen 15 Flüchtlinge aus, »die etwas bewegen wollen«. Die meisten haben Berufserfahrung, arbeiteten in ihrer Heimat als Ingenieurinnen, Lehrerinnen oder Krankenschwestern. Taylor finanziert ihnen nun den Deutschunterricht und die Integrationskurse sowie den Müttern die Kinderbetreuung. Zudem organisiert die JT-Touristik-Chefin Ausflüge etwa in den Bundestag oder zur ITB, lei-


 Düsseldorf
 Frankfurt
 München
 Abu Dhabi
MELBOURNE
 Victoria
 Australia

Long Black oder Flat White?

Mit Etihad Airways und Melbourne zum Kaffeeglück.

Wussten Sie, dass **Melbourne** zu den bekanntesten Kaffeemetropolen der Welt gehört? Melbournians sind nahezu verrückt nach der Bohne, seit italienischen Einwanderer in den 50er Jahren die erste Espressomaschine mitbrachten. Heute werden in Melbournes Cafés drei Millionen Tassen bei gerade einmal vier Millionen Einwohnern getrunken. Dabei haben die Australier ihre ganz eigenen Interpretationen und Spezialitäten, sodass die erste Kaffeebestellung Down Under für Europäer schnell zur Herausforderung werden kann. Probieren Sie doch mal einen Flat White – ein Espresso, der mit viel aufgeschäumter Milch in einer Capuccinotasse daherkommt. Puristen bevorzugen einen Short Black (Espresso), der mit Wasser gestreckt schnell zum Long Black wird.

Etihad Airways bringt Kaffeeliebhaber und solche die es werden wollen, täglich mit kurzen Umsteigezeiten ab vielen deutschen Abflughäfen über Abu Dhabi nach Melbourne. Ab Juni sorgt der A380 für



noch mehr Komfort auf dem Weg nach Australien. Einzigartig ist die luxuriöse Suite »The Residence by Etihad« mit eigenem Bad, Wohn- und Schlafzimmer. An Bord aller Langstreckenmaschinen erwarten die Gäste neueste Produkt- und Serviceinnovationen wie die »First Apartments«, »Business Studios« und »Economy Smart Seats«. Für Kaffeefans gibt es übrigens auch in der Economy einen eigenen Café-Service mit leichten Snacks, verschiedenen Tee- und Kaffeesorten sowie heißer Schokolade. Kein Wunder, dass Etihad 2015 bei den World Travel Awards zum siebten Mal in Folge als »World's Leading Airline« ausgezeichnet wurde.

»Wir sollten den Menschen der Länder, die wir bereisen, etwas zurückgeben.«

Hans-Dieter Lohneis, Studiosus



ert Treffen mit Unternehmern an und hält in verschiedenen Branchen nach Praktika Ausschau. Und sie steht den Teilnehmerinnen mit Rat und Tat zur Seite. All das stemmt sie verständlicherweise nicht alleine. Ein »gutes Netzwerk von Frauen«, sagt sie, hilft ihr.

In ein paar Wochen schließt die Gruppe den zweiten Deutschkurs ab. Die Frauen hoffen, Stellen zu finden. In der Berliner Villa, in der JT Touristik zuhause ist, wird niemand arbeiten. Dies hat sich nicht ergeben und war auch gar nicht das Ziel. Das Thema Flucht ist dort trotzdem präsent. In Taylors Gästewohnungen leben derzeit Afghanen. Zwei Jugendliche sowie eine Familie. In der Flüchtlingsarbeit engagierte Freunde hatten die Touristikerin um Hilfe gebeten. So nahm sie erst die beiden Jungen und später die Familie bei sich auf. »Die Frau war hochschwanger«, so Taylor.

Das Baby ist inzwischen auf der Welt und heißt wie die Firmenchefin Jasmin – wohl aus Dankbarkeit darüber, der Enge und den schlechten hygienischen Verhältnissen in den Heimen entkommen zu sein. Die Flüchtlinge dürfen solange in der Villa kostenlos wohnen, bis sich Alternativen auftun. »Es soll eine Übergangslösung bleiben«, betont Taylor, die jene Zimmer an sich für Meetings und Besucher benötigt, aber noch einige Monate eine

Wie motiviert sind junge Flüchtlinge, Herr Schalles?

Die Schlauschule in München unterrichtet seit 16 Jahren jugendliche Flüchtlinge, um sie auf das Berufsleben in Deutschland vorzubereiten. Wie groß ist die Chance für die jungen Menschen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen?

Schalles: Bei erfolgreich bestandenen Schulabschlüssen hoch. Von den Schläu-Absolventen gehen circa 90 Prozent in eine duale Ausbildung oder werden in eine weiterführende Schule vermittelt.

Sie helfen Ihren Absolventen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Welche Argumente sprechen für die Beschäftigung eines Flüchtlings?

Mensch ist Mensch, es gibt für uns daher keine spezifischen Gründe für die Anstellung aufgrund des Status eines Flüchtlings. Allerdings können wir für mittler-

weile mehr als 2.000 Alumni eine äußerst hohe Motivation bescheinigen, die sich vor allem über praktische Arbeit leicht zeigen lässt. Daher entstehen oftmals Ausbildungsverträge in der Folge von Praktika, da formale Qualifikationen aufgrund der Fluchtgeschichte oftmals nicht nachweisbar sind.

Wie motiviert sind die jungen Menschen?

Viele starten durch, sobald sie Deutsch können. Wir haben zahlreiche Schüler, die es schaffen, eine höhere Schule zu besuchen oder eine komplexere Ausbildung zu machen, wenn sie entsprechend unterstützt werden.

Was ist die größte Schwierigkeit während der Ausbildung?

Für eine Ausbildung sind gute Sprachkenntnisse wichtig. Doch selbst wenn

Flüchtlinge sehr gut Deutsch sprechen, stoßen sie an ihre Grenzen. Sie verstehen meist keinen Dialekt. Und in den Berufsschulen werden oft unnötige Fachbegriffe verwendet. Die Schüler sollen eine Mathematikaufgabe lösen, verstehen aber die Frage nicht – weil sie den »zu unterlattenen Dachsparren« nicht kennen.

Benötigen Ihre Absolventen psychologische Hilfe?

Das ist sehr unterschiedlich. Es ist keineswegs so, dass alle Flüchtlinge traumatisiert sind.

PEH



Björn Schalles ist Geschäftsführer des Trägerkreises Junge Flüchtlinge. Der Verein betreibt die Münchener Schlauschule.



© Trägerkreis Junge Flüchtlinge e.V.

Der erste Schritt für die Integration: Viele junge Flüchtlinge besuchen in Deutschland **Schulen**, um Deutsch zu lernen und sich Wissen anzueignen

Hausgemeinschaft mit ihren Gästen bilden will. »Es wäre wünschenswert, wenn jeder nach seinen Möglichkeiten einen Beitrag leisten würde«, meint sie.

Ausflüge für junge Syrer.

Insbesondere Touristiker, glaubt Hans-Dieter Lohneis aus der Unternehmensführung von Studiosus. »Wir sollten den Menschen der Länder, die wir bereisen, etwas zurückgeben«, sagt er. Der Münchener Veranstalter ist daher in zwei Syrien-Projekten involviert – vor Beginn des Bürgerkriegs war Syrien ein wichtiges Ziel für Studiosus. Das Unternehmen selbst, aber auch die Mitarbeiter, unterstützen einen Verein, der die Bevölkerung im Land mit Lebensmitteln und Medizin versorgt. Und in München nimmt sich Studiosus syrischer Flüchtlinge an. Der Veranstalter organisiert alle drei bis vier Wochen für 20 Jugendliche ein Ausflugsprogramm in der bayerischen Landeshauptstadt – um sie auf andere Gedanken zu bringen. »Die meisten sind ohne Angehörige hier und fallen in ein tiefes Loch«, weiß Lohneis.

Den Kontakt stellt die Hilfsorganisation Refugio her. Die Gruppe ist dann mit einem Arabisch sprechenden Reiseleiter sowie einem Studiosus-Mitarbeiter unterwegs und besucht beispielsweise das Fußballstadion oder den Fernsehturm. »Die Jugendlichen sollen richtig Spaß haben«, unterstreicht Lohneis.

Vielleicht klopft der eine oder andere später bei Studiosus wegen eines Praktikums oder Ausbildungsplatzes an. Der Veranstalter hat sich mit dem Thema allerdings noch nicht so stark auseinandergesetzt, wie es FTI derzeit tut. Doch Lohneis betont: »Wir würden die jungen Menschen gerne integrieren.«

Petra Hirschel



Mit Etihad Airways und Melbourne zum Kaffeeglück



Sie haben jetzt richtig Lust auf einen Flat White oder Long Black?

Dann bewerben Sie sich mit einem kurzen Video,

warum Ihr Reisebüro dringend einen Kaffee-Kick braucht.

Etihad Airways und Tourism Victoria verlosen einen Saeco HD8769/01 Moltio Kaffeevollautomat inklusive Kaffeebohnenvorrat für 380 Tassen.

Als Trostpreis warten 100 hochwertige CoffeeToGo Keramikbecher.

Die originellsten Bewerbungen werden auf travel-one.net veröffentlicht.

Hier findet dann auch ein Leservoting statt.

Jetzt mitmachen auf

travel-one.net/kaffeeglueck